

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 39

Illustration: "Er nennt es "Z!"
Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

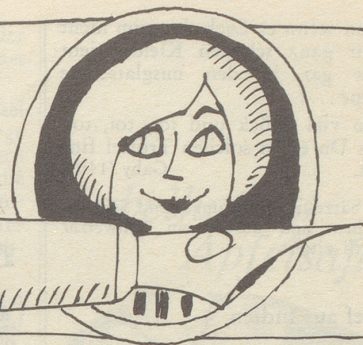
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Kleine Elegie auf die Schrebergärten

Früher fuhr ich täglich daran vorbei, und ihr Bild war mir vertraut geworden. Im Frühling sah man die Leute dort hacken und die Erde umgraben; dann sah man Beete und Furchen, und bald sprossden die ersten Kartoffelstauden, die Erbsen, der Salat, die Zwiebeln; aber auch Blumen wuchsen: kleine weisse Meieriesli, da und dort ein Fliederbäumchen. Später kamen sogar Rosen, dann der weithin leuchtende Phlox; mit der Neige des Sommers spielten die Farben der Blumen immer mehr ins Violett-Bläuliche hinüber. Gegen Ende August sah man noch einmal flammend und verlöschend das Feuer der Dahlien durch die Stangenbohnen hindurch; dann kamen schon die Vögel und pückten die Kerne aus den Sonnenblumen. Die Besitzer der Schrebergärten hatte man beim Jäten und Giessen gesehen, jetzt sah man sie beim Ernten. Manche hatten sich ein Häuschen gezimmert, mit einer Laube von Geissblatt oder wilden Reben davor, und wenn man abends vorbeifuhr, sah man sie oft dort sitzen, zusammen reden, jassen oder Bier trinken. Gewiss, ein kleinbürgerliches Idyll, aber jeder hat eben sein Arkadien, wo er kann.

Dann kam der Winter, die Gärten erschienen unter einer harten Kruste, die Häuschen traurig und unwohnlich. Doch im Frühjahr begann alles von neuem, die Leute arbeiteten wieder, und als die ersten Beete gesteckt und die ersten Furchen gezogen waren, dachte ich schon wieder an die Farbe des Phloxes.

Als ich im vergangenen Mai wieder einmal im Autobus an den Schrebergärten vorbeifuhr, da waren keine Beete abgesteckt, keine Furchen gezogen, nur ganz schüchtern in einer Ecke blühte noch ein winziges Fliederbäumchen. Auch die Häuschen waren schon fast alle weg. An ihrer Stelle starteten hohe Bauprofile zum Himmel, und die Ausdehnung dazwischen umfasste das ganze Areal der ehemaligen Schrebergärtensiedlung.

Bald werden hier Mietshäuser stehen, und ihre Bewohner werden kaum wissen, dass da einmal Gärten waren und dass es Leute gab,

die ihr Stücklein Land gern hatten, auch wenn es nur klein und gemietet war. Bald werden andere Schrebergärten dran glauben müssen, und bald werden die letzten verschwunden sein. – Aber vielleicht wollen die Leute gar nicht mehr pflanzen? Pflanzplätze, wie bei uns die Schrebergärten etwas weniger poetisch heissen, sind doch nicht mehr modern. Man zieht wohl jetzt den Campingplatz der Gartenlaube vor. Vielleicht müssen die ehemaligen Pflanzplatzbesitzer jetzt einem teuren Sport huldigen oder eilen nach der Arbeit zum Vitaparcours, anderswo Trimmichpfad geheissen. Da trimmen sie sich also munter und sind

doch nach dem Trimmen nie auf dieselbe Art zufriedener wie früher nach der Gartenarbeit.

Das ging mir so durch den Kopf im Vorüberfahren. Ich blickte auf die Bauprofile und dachte an die Farbe, die der Phlox hier einmal hatte. Nina

Die Liebesfalle

Willst Du, liebes Bethli, wissen, wie man einen Mann («an und für sich ist der Mann ein Grosswild») in die Liebesfalle locken kann? Speck eignet sich weniger. Also Du kannst ein Tüchli mehr neben Dich legen, dann nimmscht Du eine

grosse Guttere Sonnencreme und versuchst Deinen Ruggen einzureiben. Sicher kommt so ein männliches Grosswild angehopst und reibt Dir mit Vergnügen den Ruggen ein. Wenn das alles nichts nützt, kannst Du Dich einmal an den Bassin- oder sonstigen Wasserrand wagen. «Wenn er tropfend und pustend aus dem Wasser steigt, kann die harmlose Frage nach der Wassertemperatur und entsprechend dosierte Bewunderung für die schwimmerische Tapferkeit des Jagdobjektes zu guten Resultaten führen. Die Gefahr dabei ist allerdings, dass der dem Mann angebotene Hang zur Ritterlichkeit zu falschen Reaktionen führt. Er will dann die Jägerin beschützend und beratend ins Wasser begleiten, und es kommt häufig vor, dass Jägerinnen so mit dem abscheulichen Nass in Berührung kommen, das bekanntlich dem Make-up und der Frisur nicht zuträglich ist und also falsche Blössen freigibt» (andere Blössen darf er schon sehen). So jetzt weisch es.

Du kannst natürlich zu Deinem holden Angeboteten auch sagen, Dein Velo habe einen Motorschaden, aber man darf dabei ja keine schöne Frisur haben, es könnte ja sein, er sucht den Schaden dort.

Du kannst natürlich auch Deine Zündsi ins abscheuliche Nass werfen und dann versuchen, die Zigarette damit anzuzünden. Sicher kommt dann einer und gibt Dir Feuer und Du kannst ein interessantes Gespräch beginnen. Ein guter Gesprächsanfang ist auch die Frage nach der genauen Zeit, daran anknüpfend kannst Du ja sagen, dass Du genau in 24 Std. 52 Min. und 24 Sek. zum Coiffeur musst oder so.

Natürlich kannst Du auch gspitzeti Bleischtift mitnehmen und Deinen Auserwählten nach einem Spitzger fragen. Oder Du kannst ein Kreuzworträtsel machen und ein herumstreunendes «Wild» fragen, ob Du bei einem Waldtier mit drei Buchstaben, wovon Du schon REH hast, noch öppis hineinschreiben musst, Dein Dachschaden wäre dann offiziell.

Etwas will ich Dir noch mit auf den Weg in die Badi mitgeben: Verabrede Dich noch im Bikini (sollte Deine Figur nicht ganz tipptöppel sein, ziehe lieber ein Badekleid an). (Darauf wärs Du sicher nieeee allein gekommen!)



«Er nennt es ‹Z›!»